

Bildungspolitik

Falls Österreich (bzw. seine PolitikerInnen) sich entscheidet, Bildung zu einem Luxusgut statt einem Allgemeingut zu machen und dies mit sozialer Selektion - stärker denn je - erreichen will, sollte es sich auch der Konsequenzen bewußt werden.

Österreich ist nicht ein reiches Land, weil es so viele Bodenschätze besitzt oder eine starke Schwerindustrie hat - Österreich ist eines der

reichsten Länder, weil es bis vor kurzem eine einigermaßen intakte Landwirtschaft hatte und immer wieder durch Kreativität, bedachte Innovation und Qualität überzeugte, obwohl die Forschungsmittel im Vergleich zu anderen Staaten mehr als beschränkt waren und sind!

Auch hat Handwerk ohne höchst anspruchsvolle Ausbildung heute keinen besonders goldenen Boden mehr, da in jedem Bereich die Hoch-

technologie im Vormarsch ist.

Jetzt in der EU sehe ich unser (wirtschaftliches) Überleben sowieso nur in der Forschung und deren Verkauf - aber wie mit weniger Studierenden? Restriktionen im Bereich der Bildung gefährden langfristig die Stabilität und die Demokratie unseres Landes!

Angelika Göbner, BLATT-Mandatarin

Lange Studienzeiten!

Ja, ich bin dafür. Denn ich kenne kein einziges Argument, das dagegenspricht! Was spricht für Langzeitstudis:

Kosten: Im Laufe unseres Studiums kosten wir in Summe dem Wissenschaftsministerium alle gleich viel, da nach Lehrveranstaltungen und Prüfungen bezahlt wird und nicht nach Studienjahren.

Nehmen wir an, jemand studiert 16 Semester. Jetzt sollte er/sie nur mehr 12 Semester studieren, um 2 Jahre

Familienbeihilfe einzusparen. Aber diese Person tritt auch früher in den Arbeitsmarkt ein und wieder aus - folglich erhält sie wahrscheinlich 2 Jahre früher (=im Normalfall länger) Pension. Nun die schlaue Frage: was kostet mehr: 2 Jahre Familienbeihilfe oder 2 Jahre Pension?

Was wirklich teurer kommt, ist die Betreuung von zusätzlichen grünen Mappen durch das Verwaltungspersonal...

Qualität: Ein längeres Studium garantiert eher qualitative und tiefere Ausbildung, es bleibt auch Zeit für Projektpraktika und praxisorientierte Nebenjobs. Ein Schnellstudium läßt keine Zeit für Reflexion und Weiterdenken; ein Vorteil für die Wirtschaft könnte darin liegen, daß junge AkademikerInnen weniger kritisch an die Arbeit herangehen und sich noch betriebsintern formen lassen.

Angelika Göbner, BLATT-Mandatarin

Universitäten in Österreich - Reform wohin?

Nachdem die Bedingungen für die Studierenden in Österreich immer schlechter werden, stellt sich nun die Frage, in welche Richtung unser System weiterentwickelt wird.

Wenn sich die Ausbildung verbessern soll, ist es notwendig, eine Entscheidung darüber zu treffen, ob es in Zukunft nur mehr „Elite-Unis“ geben soll oder eine gut funktionierende Massuniversität. Sogenannte „Elite-Unis“ würden bedeuten, daß durch Einführung von Studiengebühren, Eingangsbeschränkungen und Knock-out-Prüfungen nur mehr ein ge-

ringer Anteil der heutigen Studierenden eine höchstqualitative Ausbildung absolvieren könnten. Auf der anderen Seite bedeutet eine Verbesserung der heutigen Massen-Unis auch, daß mehr Geld für universitäre Ausbildung bereitgestellt werden muß, um endlich genug Laborplätze und zukunftsbezogene Vorlesungen anbieten zu können. Ebenfalls wird es notwendig sein, endlich die didaktischen Fähigkeiten des Lehrpersonals zu überprüfen und zu beurteilen. Eine solche Universität würde es allen erleichtern, ihre Vorstellungen

und Begabungen in eine gemeinsame Zukunft zu investieren.

Es sollte uns allen klar sein, daß nur mit einem höheren Ausbildungsgrad der Gesamtbevölkerung die Zukunft unseres Landes gesichert werden kann und nicht durch die Verdummung breiter Bevölkerungsschichten. Es liegt an jedem von uns, sich für ein solches Ziel einzusetzen und dafür zu sorgen, daß es vielleicht in nächster Zukunft Wirklichkeit wird.

Andreas Lugmaier, BLATT-Mandatar

BLATT-Fest

WANN: Dienstag, am 4. Juni 1996

20⁰⁰

Wo: P1 Foyer

